



Hilary T. Smith

HELLWACH

Aus dem amerik. Englisch von Jenny Merling

Fischer FJB 2015 • 367 Seiten • 14,99 • ab 14 • 978-3-8414-2157-9



Kiris Eltern sind im Urlaub und das Mädchen allein zu Hause. Das stört sie aber nicht, denn so kann sie die Gelegenheit nutzen und Lukas davon überzeugen, dass sie unbedingt ein Paar sein sollten. Lukas ist ihr Bandkollege, gemeinsam proben sie für einen Musikwettbewerb und vor kurzem haben sie sich geküsst. Allerdings will Lukas jetzt „privat“ und „geschäftlich“ trennen, aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

Nach einer gemeinsamen Probe kommt Kiri gerade nach Hause, als das Telefon klingelt. Ein unbekannter Mann will mit ihrem Vater sprechen, redet wirres Zeug und sagt schließlich, dass er noch Kram von Sukey habe, wenn den einer haben wolle, dann solle man vorbeikommen und ihn abholen. Er nennt eine Adresse und Kiri steigt sofort auf ihr Fahrrad und fährt los – und dass, obwohl es bereits dunkel ist und ihr Ziel in einer echt miesen Gegend liegt.

Sukey ist Kiris ältere Schwester, die sich vor einigen Jahren als Künstlerin selbstständig gemacht hat. Sie hatte ein schickes Atelier in der Stadt, eine eigene Wohnung und veranstaltete Ausstellungen mit ihren Bildern. Und dann starb Sukey bei einem Unfall – zumindest dachte Kiki das bisher, denn als sie jetzt ungeahnte Einblicke in das Leben ihrer Schwester bekommt, muss sie erkennen, dass sie vieles nicht gewusst hat. Sukey hat ihr in vielen Punkten etwas vorgespielt, hat sich ihr Leben schön geredet, damit Kiri sich keine Sorgen machen muss, und auch ihre Eltern haben nicht die Wahrheit gesagt, denn Sukeys Tod war gar kein Unfall...

Als Leser bekommt man interessante Einblicke in Kiris Psyche, denn sie tritt als Ich-Erzählerin auf und kann schnell durch eine saloppe und gleichzeitig intelligente Sprache überzeugen, die vor allem durch eine einprägsame und unverbrauchte Metaphorik besticht. Man erfährt, wie sie nach Sukeys Tod automatisch die Rolle der guten Tochter einnahm, weil ihr älterer Bruder mit Ablehnung reagierte:

Ich musste also die Liebe von uns beiden sein. Die, die beim Abendessen immer etwas erzählte. Mom und Dad brauchte mich jetzt, das erkannte ich daran, wie sie mich immer für die kleinsten Dinge lobten. [...] Wenigstens einem von uns sollte es gutgehen, und irgendwie hatte man sich anscheinend darauf geeinigt, dass ich dieses eine sein würde.



Kiri möchte diese Rolle gerne spielen, erkennt aber zu spät, dass sie ihr mehr abverlangt, als sie eigentlich leisten kann. Wenn Kiri traurig war und wegen Sukey geweint hat, haben ihre Eltern sie mit Sätzen wie „Sukey hätte sicher lieber eine fröhliche Schwester gehabt“ gezwungen, ihre Gefühle zu ignorieren und so zu handeln, wie andere es von ihr verlangen. Sie sieht in der Musik und dem exzessiven Klavierspiel eine Möglichkeit, sich selbst auszudrücken, erkennt aber nicht, dass sie auch hier mehr geben will, als sie leisten kann, dass sie sich dadurch selbst Schranken setzt und sich beengt. Der Leser erkennt, dass Kiri und Sukey einander ähnlich sind, dass beide für die Kunst leben wollen, darüber jedoch vergessen, was Leben eigentlich bedeutet. Erst durch Skunk, einen jungen Mann mit unklarer Vergangenheit und wilden Tattoos lernt Kiri wieder sie selbst zu sein und sich nach und nach einzugestehen, dass sie ein Problem hat und auf Dauer nicht so weitermachen kann.

Hellwach ist ein beeindruckender Roman mit einer sehr sympathischen Ich-Erzählerin, deren Schicksal dem Leser nahe geht. Man wünscht sich ein Happy End für sie und das gibt es in gewisser Weise auch, nur ganz anders, als man es sich vorgestellt hat.